

Vorab-Version

Grundeinkommens-Pioniere

Warum warten?

Alternative Titel:

fake it until you make it

oder:

GEPs: (Schon jetzt) "so tun als ob"

oder blumiger:

Das Papillon-Netzwerk

GrundEinkommens-Pioniere (GEPs) sind Klima-Vorbereiter...

GrundEinkommens-Pioniere und -Pionierinnen (i.f. GEPs) leben heute schon so, als ob sie das Bedingungslose GrundEinkommen (i.f. BGE) bereits hätten.

Das bedeutet: Sie bestimmen Art und Inhalt ihres Beitrags an die Gemeinschaft („Arbeit“) frei: nach ihrem Können, ihrem Verantwortungsbewusstsein und ihrer Freude. Sie lassen sich nicht von (mangelnder oder über-üppiger) „Entschädigung“ steuern, und auch nicht von ihrer Existenzangst. Sie „arbeiten“ nicht mehr, sie ARBEITEN.

Menschen, die in diesem Sinne „unbeugsam“ gelebt haben, gab es schon immer: (Lebens-)KünstlerInnen, „Originale“, ForscherInnen, Heilige, Hofnarren, GründerInnen.... mit und ohne MäzenIn. Manche wurden aus Versehen reich, andere berühmt, viele mussten aber auch äusserst knapp durch, mussten sich Anfeindungen erwehren und ohne Applaus sich selber bleiben.

GEP zu sein, ist zuallererst eine persönliche Entscheidung. Ein Reifungsprozess. Es braucht den Mut, die Kraft und die „Coolness“, über seinen Existenzängsten zu stehen, oder sie wenigstens wirksam in Schach zu halten.

Grundeinkommens-Pionier zu werden, ist aber auch ein Weg in die Richtung zum persönlichen Glück in einer Weise, die auch die Gesellschaft bereichert. Und verändert: Wenn die GEPs sich organisieren und damit sichtbar machen, treten sie in Dialog mit der Öffentlichkeit. Sie werden als neue Kraft, gar als Lebensstil wahrgenommen. Als still-mutig-unperfekte Anschauungs-Subjekte, was, wieviel und wie gut denn so GEARBEITET wird, wenn der Erwerbs-Zwang ausgeblendet ist.

...für das Experiment „Bedingungsloses Grundeinkommen“

Das BGE ist darum von so weitreichender Bedeutung, weil es - so meine Hoffnung - die Grundlage bildet dafür, dass sich für sehr viel mehr Menschen die Existenzangst soweit herabmildert, dass sie solche freie ARBEITS-Entscheidungen treffen könnten.

Soll die Abstimmung über das BGE eine Chance haben - muss das CH-Stimmvolk sich vorstellen können, was das bedeutet. Was das ändert, was auf sie zukommt. Für den Grossteil der Bevölkerung funktioniert dies nicht als intellektueller Einsichts- und Vorstellungsprozess. Es muss ausprobiert werden. Die Menschen wollen miterleben, zumindest hautnah zusehen können, sich darüber austauschen. Das ist Voraussetzung dafür, dass sie sich am Abstimmungstag getrauen, eigenständig die Chancen, Risiken, Schwierigkeiten eines solch tiefgreifenden Experiments einzuschätzen.

Die freie Wahl der ARBEIT - das Kernanliegen der Bedingungslosen Existenz-Sicherung - muss Unterhaltungswert bekommen. Sie muss die Anschaulichkeit von Reality-Shows bekommen, soll Einblick in die Highlights und die Tiefs der Protagonisten gewähren, auf interessante Art „Menscheln“. So dass im Idealfall der persönliche Bezug, Beispiele aus dem persönlichen Umfeld, die Menschen dazu bewegt, mit einem JA in Couvert abstimmen zu gehen. Mit einem nachsichtigen Lächeln vorbei an einem vorhersehbaren Wald von Katastrophen-Stimmungs-NEIN-Plakaten jener Kreise, die viel darin investieren werden, dass ihnen die Existenzangst der Menschen als Hebel für ihre Machtausübung erhalten bleibt.

...indem sie so tun also ob: ernsthaftes „Zukunfts-Theater“ spielen im echten Leben.

GEPs hier und heute haben vorläufig natürlich kein echtes „Bedingungsloses GrundEinkommen“ (BGE). Sie haben irgendein Einkommen: Lohn, Zinsen, Verkaufserlöse, Honorare, Arbeitslosengeld, AHV, IV, Fürsorgeunterstützung, Ersparnis und Geerbtes, Stipendien, Projektgeld, Sponsoren, Hut-Sammel-Ernten, Papa/Mama-muss-Zahlen ...

Wenn jemand sich aus einer dieser üblichen Situationen heraus zum GEP erklärt, ist das ein persönlicher Willensakt. Oft ein tiefer Änderungsentschluss im Bezug auf Inhalt und Art und Lebenseinbettung seiner „Arbeit > ARBEIT“. Der Gesellschaft gegenüber stellt die Selbst-Ernennung zum GEP eine Deklaration, eine Art „Gelübde“ dar, ein Versprechen und zugleich eine vehemente Bitte, eine Erwartung.

Auf finanzieller Ebene - aber nur hier - müssen viele GEPs vorläufig „so tu als ob“. Sprich, sich weiterhin irgendwie durchmogeln und dennoch lernen, Panik-Jobs auszulassen, Sklaventreibereien an sich abperlen zu lassen. Für echte Chancen aber offen bleiben und sie wahrzunehmen. Für viele andere GEPs (z.B. alle zur Zeit zufriedenen Angestellten und erfolgreichen Selbständigen) ändert sich - auf finanzieller Ebene - vorerst nichts ausser dem Mitgliederbeitrag ans GEP-Netzwerk.

Das Versprechen, das „Gelübde“ eines GEPs der Gesellschaft gegenüber...

... könnte etwa so lauten:

In meiner „ARBEITS-Zeit“ bin ich nach Kräften „konstruktiv“ tätig.

Sei es für ein paar Mitmenschen. Sei es für unseren gemeinsamen Erfahrungsschatz (Kultur), für unsern gemeinsamen Haushalt (Ökonomie), für unsere gemeinsame Heimat (Ökologie). Oder für alles ein bisschen.

Dies zwar wahlfrei und selbstbestimmt und möglichst lustvoll/glücklich/gesund, aber - hier kommt das wichtigste „Pionier“-Element dazu - nicht auf reines Vertrauen hin, sondern ein Stück weit transparent, von aussen nachvollziehbar, locker/locker

dokumentiert. So dass sich ein solches Vertrauen aufbauen kann, denn Vertrauen bildet sich beim Sich-Wahrnehmen und bei gemeinsamem Tun und Teilen.

„Transparenz“ ist offener, freier als „Rechenschaft ablegen“. Denn gerade darum geht es: Tätigkeiten mitzubetrachten, deren Wert kaum bezifferbar ist. Die darum oft übersehen werden, sei es aus landesüblich-zeitgeistiger Ignoranz oder weil es um Qualität und nicht um die Menge geht.

Dieses „seine-ARBEIT-zeigen“ halte ich im Vorfeld der Abstimmung über das BGE für ausserordentlich wichtig. Es wurde beim Unterschriftensammeln für das BGE überdeutlich spürbar: Diese Art von Vertrauen in das Mitwirkungs-Bedürfnis haben zwar fast alle Menschen in sich selbst (!), nicht aber in „die Andern“, in den Durchschnitt der anonymen Mitmenschen.

Diese asymmetrische Einschätzung ist auch logisch: Wie soll sich dieses Vertrauen bilden unter Verhältnissen, wo sehr viele Menschen sich unter dem Druck ihrer Existenzängste an irgendwelche Jobs klammern. Jobs, die sie dann gestresst, fehlgefordert, sinn-einsichtslos „erledigen“, wofür sie dann „entschädigt“ werden und mit dem Erlös - wenn es dafür reicht - möglichst oft auf ferne Inseln jetten. Oder Kleider und Gadgets shoppen, die sich dann in teuren Wohnungen stapeln. Nur von uns selber wissen wir, dass wir anders könnten und eigentlich auch möchten...

...wenn wir nicht unter dieser perverseⁿ Konkurrenz stünden um Arbeits-Stellen, die anständig bezahlt sind. Obwohl weder die ARBEIT noch die Güter knapp sind. Wenn es mal tatsächlich nichts zu tun gibt, wissen das die meisten gut zu feiern. Und wenn es erforderlich ist, packen die meisten gerne gemeinsam zu. Bei den Konsum-Gütern wird ja ein immenser Verführungs-Aufwand betrieben (auch „Arbeit“), um uns viel mehr anzudrehen, als uns wohltut.

Darum ist auch dies Teil des Versprechens:

Ich meide/verweigere „Arbeit“, die nach meinem Dafürhalten schadet oder sinnlos ist. Selbst wenn sie befohlen und gut bezahlt wäre.

Bei echten Engpässen könnt ihr auf mich zählen, bei Notlagen sowie. Da frage ich nicht nach Bezahlung und komme ggf. auch ins Training. Die Gemeinde darf mich als freiwilligeN NothelferIn anbieten.

Die Bitte, der „Anspruch“ eines GEPs an die Gesellschaft...

... lautet darum ungefähr so:

Respektiert meine wichtigste Freiheit: Lasst mich so ARBEITEN und leben, wie ich es für mich für gut und richtig halte.

Nehmt mich ernst, als vollwertiges, eingebettetes Mitglied der Gemeinschaft. Lasst mir meine Würde, obwohl ich offiziell vielleicht als „erwerbslos“, „Fürsorge-abhängig“ oder „invalid“ gelte. Oder als „schmarotzend“, falls ich von einem leistungslosen Einkommen lebe wie Zinsen, Lizenzen/Tantiemen, Ererbtem, Rente, nachgeworfene Boni...

Vertrauet zuerst einmal in meine Lust und Fähigkeit, Dir, Euch, dem Ganzen etwas zuliebe zu tun. Und schaut, ob ich das Vertrauen verdiene: Begutachtet mein Tun,

mein Wirken. Nehmt Anteil, drückt Anerkennung aus, kritisiert mich, äussert Wünsche an meine Talente und meine Tatkraft. Unterstützt mich und meine Projekte ideell und ggf. auch materiell - nach Gutdünken.

Geniesst meine „Resultate“ und Dienste - egal ob mit oder ohne direkter Gegenleistung - mit gutem Gewissen. Ich lebe ja auch von eurer ARBEIT, ob bezahlter oder ehrenamtlicher oder „selbstverständlicher“ (wie Beziehungsarbeit, Pflege, Wahrnehmung...).

Aber verzichtet bitte auf amtliche Drangsalierungen, Beschäftigungstherapien, Strafe, soziale Ächtung/Druck... - ich brauche das nicht. Es hilft weder mir noch dem Ganzen. Es bedeutet für euch sinnlosen, lieblosen, teuren Aufwand. Mich entmündigt es, nötig mich zu Abwehr, Euch entwürdigt es. Und alle verschwenden Kraft dabei.

Mit einem gemeinsamen Auftritt, einem „GEP-Label“...

...schaffen wir Öffentlichkeit, werden besser wahrgenommen. Wir etablieren den neuen, hoffentlich zunehmend anerkannten sozialen Status „Grundeinkommens-Pionier“.

Wenn ich auf die Frage: „Was arbeitest Du?“ sage: Ich bin „Grundeinkommens-Pionier“ ist heute die Gegenfrage: „Hä?“.

Wenn wir Tausende sind, eine Web-Site haben und vielleicht sogar stolz ein Erkennungszeichen tragen (Batch, T-shirt oder sowas), nehmen uns die Medien wahr und die Gegenfrage lautet: „Woran bist Du gerade? Wie lautet dein „GEP-Journal-Code?“.

Und falls Neid aufkommt, wenn andere das auch wollen, lautet die Antwort ganz einfach: Du kannst. (...auch GEP werden). Bis wir soweit sind zu sagen: Wir können. (...das BGE einführen. Bei uns hier, und hoffentlich bald überall). Das braucht dann nicht mehr ganz soviel persönlichen Mut -

Wenn wir uns als GEP-Vereinigung organisieren...

... erleichtern wir uns in verschiedener Hinsicht das Leben. Es gibt Synergien zu nutzen, bei Vielem können wir uns gegenseitig behilflich sein.

gesellschaftliche Anerkennung fördern

Die GEP-Vereinigung kann soziologische Forschungs-Projekte anstossen. Sie kann Experimente anregen: Wie gehen Fürsorge- und Wirtschafts-Ämter am besten mit GEPs um, die zwar am jeweiligen Geldtropf hängen, aber selbstbewusst, tätig und eingebettet.

Die Politik, der Staatsapparat, die Massenmedien sind immer froh um „Schublädli“, um Bezeichnungen, um Struktur und Gefässe - sonst befürchten sie, sich in der Komplexität, im Chaos der Spezialfälle und Namenlosen zu verirren. Mit dem GEP-Auftritt geben wir ihnen eins, sogar mit einem Namen, einem Sammelbegriff: GEPs.

Die GEP-Vereinigung kann mit lokalen Gemeinwesen verhandeln. Sie kann medienwirksam - mit anschaulichen Beispielen aus ihrer Mitte - Faulheits-Bezichtigungen und anderen Formen von Schmarotzi-Vorwürfen begegnen. Sie kann eine übersichtliche Plattform bieten für die effiziente Einlösung des Einblick/Transparenz-Versprechens.

eine Internet-Plattform

Der versprochene Einblick ins Wirken eines jeden GEPs kann zwar in verschiedensten Formen und Medien stattfinden - naheliegend ist jedoch eine gemeinsame Internet-Plattform, die z.B. ein Journal/Dia(B)log-Format als Form zur Verfügung stellt für all jene, die nicht sowieso irgendwo eine Web-Site, eine Social-Media-Präsenz o.ä. haben. Und auch jene können über die Plattform auf jeden Fall gefunden und verlinkt werden.

Sich gegenseitig coachen

Gute ARBEIT bedeutet auch:

Eingebettet sein, mit anderen Menschen sach-bezogen zu tun haben. Aufgaben haben, auf die jemand wartet, die wahrgenommen werden.

Für GEPs, die gerade ausserhalb der regulären Arbeitswelten tätig sind, ist es eine reale Gefahr, etwas zu vereinsamen. Alltags-sozialkontakt-mässig und räumlich beschränkt zu sein auf einen engen, privaten Bereich. Zum Beispiel in der Frühphase eines Projektes. Bei vielen Haushalts- und Pflege-ARBEITEN. Am Anfang einer Unternehmung. Beim Sich-selbständig-machen. Bei längeren Dokumentationsarbeiten (um seine ERARBEITUNGEN, seine Ideen der Welt zugänglich zu machen).

Allein aber kann mensch sich leicht in unangebrachtem Perfektionismus verlieren. Niemand sagt „Lass-es-jetzt-gut-sein“, da sorgt kein Abgabe-Termin für den Endspurt-Kick. Da kann es sowohl die ARBEIT produktiver machen wie auch die Zufriedenheit mit sich selber - also das Wohlbefinden - fördern, wenn eine Gruppe von Menschen in ähnlicher Lage sich ab und zu trifft, sich gegenseitig anerkennt und kritisiert, sich freiwillig gegenseitig etwas abverlangt. In einer solchen GEP-Gruppe kann sich auch beiläufig direkte gegenseitige Hilfe, Deblockierung, Fachberatung einstellen - mensch findet sich ja frei zusammen - in prickelnder Vielfalt auf Augenhöhe.

Selbsthilfe-Aspekt

GEPs, die zur Zeit erwerbslos gemeldet oder fürsorgeabhängig sind, können einander bei der Auseinandersetzung mit Ihren Kontrolleuren den Rücken stärken: z.B. Pflichtbewerbungen füreinander verfassen – das ist viel weniger belastend als für sich selbst – jedenfalls mir geht es so. Wenn sie sich gegenseitig bezeugen, dass und wie sie für andere, für das Gemeinwohl tätig sind, gelingt es vielleicht, dass ihre amtlichZuständigen ihre Zeit, Beschäftigungsprogramme und Tagesstruktur-Pädagogik jenen Menschen widmen, denen das tatsächlich gut tut, weil sie sonst „verhängen“ würden, oder vereinsamen. Das soll es ja auch geben.

Not- und Start-Hilfe

Eine denkbare GEP-Stiftung wird vielleicht reich genug, um in Einzelfällen auch finanziell Nothilfe zu gewähren und Projekten Starthilfe zu gewähren. Mindestens kann eine Art „Markt für Investitionen in Vorhaben und Menschen“ bereitgestellt werden.

Muss einE GEP doch mal notfallmässig „jobben“, können wir eine Drehscheibe sein für anständig bezahlte Arbeitseinsätze vom Typ „niemand machts gern, aber es ist nötig“, für solidarische Direkt-Hilfen untereinander, Stellvertretungen, Apparate-Ausleihe etc.

Ein paar Beispiele...

Erwerbslose als GEP

Wer seine bisherige „Arbeit“ verlässt oder verliert, hat tiefere Gründe dafür, ob bewusst oder unbewusst. „Arbeitsvermittlung“/„Arbeitslosen-Versicherung“ setzen voll auf die Existenzangst: Sie drängen, drohen und verordnen (oft) Leerlauf mit aufwändiger Bürokratie und dafür wenig Zeit für echte Unterstützung. Aus dieser Situation heraus entstand die Idee der Grundeinkommenspioniere bei mir: Ich musste mich fließbandmässig bewerben, wo doch eine Neuorientierung, eine Besinnung auf meine Stärken und schliesslich neue Projekte – in meinem Fall: die Initiative für eine DorfWerkstatt neuen Typs das einzig Sinnvolle waren.

Angestellte als GEP

Ein Angestelltes, das sich zum GEP erklärt, hat anscheinend zur Zeit einen stimmige Arbeits-Situation. Seine GEP-Deklaration bedeutet: Sollte sich das ändern, fackelt er/sie nicht lange: bekommt er/sie es Anweisungen zu Umwelt-Sünden, luschen Geschäften, eingeplantem Verschleiss, stressiger Schludrigkeit etc., so verweigert es den Gehorsam/die Loyalität. Denn für das GEP ist „Familie ernähren“ keine Ausrede mehr für unmoralisches oder sinnloses Tun. Echte „Whistleblower“ sind in diesem Sinne GEPs.

MillionärInnen als GEP

Für einen schwerreichen Menschen, sei es ererbt, erwirtschaftet oder ergaunert, bedeutet GEP werden auch: Ängste loslassen, Sicherheit nicht mehr im Besitz suchen, sondern in der gegenseitigen Kooperation. Merkwürdigerweise kennen latente Existenzängste kaum eine Obergrenze: die eine Multi-Millionärin, die ich etwas näher kenne, freute sich über die AHV und wurde noch freier im Investieren in interessante, aber unsichere und unrentable Experimente. Reiche GEPs lernen teilen - sei es, dass sie für die Auswirkung ihres Vermögens volle Verantwortung übernehmen - oder alles Überschüssige teilen und ihrer eigenen Herzblut-Arbeit nachgehen. Die GEP-Stiftung bietet sich an...

Fürsorgeabhängige Alleinerziehende als GEP:

Ihre/seine Arbeit ist ja sicher mal: Dafür schauen, dass ihre Kinder klarkommen. Wenn er/sie es gerne macht: vielleicht noch ein paar mehr, ein offenes Haus für andere, die zuhause zuwenig Anregung/Möglichkeiten/Gesellschaft bekommen. Und

weitere Projekte, die ihn/sie auch unter die Leute bringt – die Stigmatisierung und Vereinsamungsgefahr ist auch hier spürbar, der Zivilstand „GEP“ vielleicht hilfreich. Mensch kann sich beim Gang aufs Amt ja auch mal begleiten.

Yogis und andere nicht allgemein anerkannte Lebensweisen

Erklären sich „schräge Vögel“ jedweder Art zu GEPs – was wahrscheinlich ist und erwünscht - wird das für Irritation und Gesprächsstoff sorgen: zur genau richtigen Frage: möchten wir solche Buntheiten missen, könne wir es als Bereicherung sehen? Vielleicht nicht unbedingt für sich selbst, aber für andere, die damit was anfangen können?

Fallstricke, Selbst-Überforderung...

GEPs müssen nicht alles Helden, Genies und Originale sein. Auf ganz vielen Gebieten fassen jene, die schliesslich erfolgreich, berühmt und reich werden, auf der Vor- und Zuarbeit und auch auf den Fehlern, Irrwegen und Bescheidenheit jener, die „gescheitert“ sind, oder jedenfalls nicht ins Rampenlicht kamen. Die Erfolgreichen wissen das zumeist – ihre Bewunder nicht immer. GEPs dürfen ganz normale Menschen bleiben.

Auch GEPs haben ein Recht auf Privatleben, auf Fehler und Durchhänger, darum bezieht sich die „Transparenz-Pflicht“ nicht auf ihr ganzes Dasein, sondern auf jenen Teil ihres Lebens, welchen sie selbst als Arbeit auffassen: als Aktivitäten im Hinblick auf andere und auf den gemeinsamen Kulturschatz (in sehr, sehr weitem Sinne hier).

Perfektionismus-Falle: Nicht immer bestätigen einem andere, „dass es so schon gut ist“, manchmal verlieren sich Menschen bei freien Tätigkeiten ohne Termin- und andere Drücke in uneinlösbare Ansprüche an sich selbst. Verlieren das Geleistete, die gemachten Fortschritte aus den Augen. Auch darum ist das Selbsthilfe-Coaching wichtig.

Eigentlich sollten GEPs jegliche „Software“ - alles sprachlich/akustisch/bildlich Darstellbare – konsequenterweise frei zur Verfügung stellen, wenigstens zur nichtkommerziellen Nutzung. Frei im Sinne von: Die Empfänger bestimmen, was es ihnen Wert ist, also auf Spendenbasis. Diese Kultur ist aber erst am Entstehen (OpenSourceBewegung). Das Grundeinkommen ist noch nicht bedingungslos, das reale Einkommen zwar meist Existenz-sichernd, aber bemessen für eine anstrengende Spar-Lebensweise ohne Projektbudgets und Lebens-erleichternde Extras. Und das digitale Aufbereiten seines Materials ist für viele eine harte Knochenarbeit, für die sie Infrastruktur und Fachhilfe beanspruchen müssen. Darum ist es wohl der Situation angemessen, dieses Postulat beim „Sollen“ zu belassen. Und alle GEPs einzuladen, schon mal etwas bereitzustellen aus ihrer Küche, was sie am Tag der gewonnenen BGE-Abstimmung für alle freizuschalten bereit sind. (Bei mir ist das z.B. die Faltanleitung für meinen bestes Papierflieger-Modell – aber den Video-Teaser dazu muss ich auch erst noch drehen.

Wie anpacken?

Es ist immer dasselbe: Angenommen, ein paar Menschen finden das eine gute Idee, sei es aus politischer Perspektive oder aus der persönlichen Situation heraus, oder beides, dann setzen sie sich zusammen. Wenn sich irgendwo fünf Mächtgern-GEPs

in vernünftiger Reisedistanz zusammenfinden, ist die erste Gruppe entstanden, mit dem Selbsthilfe-Teil (sich erzählen, coachen/helfen, Drangsalierungen händeln, ...) können sie gleich beginnen. Und wachsen. Bei ca. 12 wirds wohl zu träge, also gibts dann zwei Gruppen, wonaders sind vielleicht auch schon welche entstanden, dann ist es wohl Zeit, mit der Vernetzung zu beginnen und den gemeinsamen Auftritt vorzubereiten, eine Website zu machen – sich zu organisieren.

Hoffentlich finden sich auch GEPs, die genau das gerne machen. Noch ist fast alles gestaltbar: für einen griffigeren Namen freue ich mich auf Vorschläge, beim Visuellen (Logo/Maskottchen/Erkennungszeichen...) ist Gerdas Schmetterling wohl auch noch nicht der Weisheit letzter Schluss, und wenn sich ein Zugpferdchen findet für dieses Projekt, welches zur Zeit wirklich freie Energie hat, so übergebe ich den Stab gerne.

Vorläufig erkläre mich einfach ersten GEP - im Wissen drum, dass es schon viele andere gibt, nur nennen sie sich (noch?) nicht so. Und stelle mich als „Melde-Sammelstelle“ zur Verfügung. Jemand muss ja den Anfang machen. Mail genügt: martin@winnetui.ch. Für alles: Tipps, Mitmachen, Beobachten, Vorschläge, ... ich beginne dann damit, behutsam und datenbewusst zu verknüpfen.

Ich mache das nicht aus reiner Lust und auch nicht aus Langeweile (ich habe eigentlich genug „Gotteslohn-Baustellen“), sondern weil ich darin eine wirksame Form sehe, die Chancen für das Bedingungsloses GrundEinkommen zu verbessern. Mit dem immensen Vorteil: Wir haben schon jetzt etwas davon, und wenn die BGE-Abstimmung diesmal noch bachab gehen sollte, brauchen sich die GEPs deswegen noch lange nicht aufzulösen.

Ich selber bin auf dem Weg zum GEP - noch mit Rückfällen. Ich hoffe hier auf die Rückenstärkung durch gemeinsames Handeln.

GEPs leben nach dem Motto: ARBEIT ist sichtbar gemachte Liebe. (Kahlil Gibran)
Und Liebe wird freiwillig geschenkt, oder es ist keine.

Martin Flüeler

Reste, Unverbundenes, Fragwürdiges und Stichworte:

Glossar zu Arbeit

ARBEIT:

selbstbestimmt, sinnvoll, lustvoll, egal ob „belohnt“ oder nicht.

Arbeit:

normal-akzeptabel: Für Geld, Notwendigkeit vor Lust, nötig-nützlich, soviel wie zu Neigung/Können passend...

„Arbeit“:

für Geld, aber fragwürdig: ob von höherer Warte überhaupt nützlich oder gar schädlich, Bedingungen zweifelhaft, wider das eigene Naturell etc.

Soll ich den Text in „Winnetuis Neutral-Deutsch“ (schwache Form) formulieren? Würde einige Stellen weniger umständlich machen...

„Da es in diesem Text fast nie auf das Geschlecht der Personen ankommt, verwende ich die schwache Form meines „Neutraldeutchs“: der Pionier oder die Pionierin = das Pioni. Pioniere und Pionierinnen = Pionis. Der/die MillionärIn = das Millionäri, etc.“

Auch mit dem Reflektieren (und Notieren) können Du und ich gleich beginnen: Was vom heutigen Tag ist echte ARBEIT? Was habe ich gerne getan, was nicht? Für wen? Mit welcher Wirkung? Kann ich es verantworten? Mir, den Nächsten, der Welt, der Zukunft gegenüber? Was davon hat besonders Unterhaltungswert, eignet sich zum Erzählen/Fotografieren? Einfach mal so probeweise. Diese Fragen kann sich die Bankerin genauso stellen wie der Hausmann und das Sachbearbeiti im Büro.

Andere Bezeichnungen

GEP-Vereinigung / GEP-Netzwerk / GEP-Union / GEPschaft / Papillions ?